

ausführlich auf die Persönlichkeit und Politik Augusts des Starken zu sprechen kommt und hier namentlich die schwierige Frage erörtert, ob dieser Herrscher mit der Erwerbung der polnischen Krone eine Wiederaufnahme der nach Osten gerichteten Handelspolitik seiner Vorfahren bezweckte, so geht er damit entschieden zu weit. Mit diesen langen Exkursen, deren sich noch mehrere finden, sprengt er den Rahmen seines Buches. Wie Riehl ganz richtig bemerkt, soll ja der Wanderer, der mit offenen Augen eine Studienfahrt unternimmt, mit vollem Tagebuche heimkehren. Aber schickt er sich an, dieses Tagebuch oder Teile daraus zu veröffentlichen, dann gilt es zu sichten. Dafs Schmidt dies getan hat, soll garnicht geleugnet werden. Aber ebenso kann man sich bei Lesung des Buches des Gefühles nicht erwehren, dafs er andererseits bei der Ausarbeitung zuviel Beiwerk hinzugetan hat, um nach seiner Ansicht die Kost dem Leser noch schmackhafter zu machen. Das war aber tatsächlich nicht nötig, denn das Büchlein bringt neben dem rein Touristischen so wie so schon eine ganze Menge anziehenden und zum Teil neuen geschichtlichen Stoffes, den der Verfasser aus entlegeneren Zeitschriftenaufsätzen, Ortschroniken, Erbbüchern, Stadtbüchern und gelegentlich auch aus dem Dresdner Hauptstaatsarchiv zusammengetragen hat. Ich erwähne nur den beispiellosen Jagsaller Franzosenmord 1813, die Ausführungen über die verschiedenen Brühlschen Besitzungen, an deren Ausgestaltung Brühls Gattin eifrig mitgewirkt hat, und an die Geschichte des Klosters Dobrilugk.

Schon wegen der Bereicherung unseres historischen Wissens um diese und andere Einzelheiten wäre das zweite Bändchen der Streifzüge dankbar zu begrüßen. Wichtiger aber scheint noch, dafs dieses Büchlein, das sich, um wieder Riehlsche Worte zu gebrauchen, „liebevoll ins Kleine und Einzelne versenkt, ausgehend vom Ganzen und zum Ganzen strebend“, und dem man es anmerkt, „dafs der Genufs Arbeit und die Arbeit Genufs war“, ehrlich darnach strebt, „die Liebe für die heimische Landschaft und ihre Geschichte, sowie für das heimische Volkstum zu wecken“. Die ganze Anlage des wieder mit hübschen, allerdings manchmal recht wenig sagenden Federzeichnungen geschmückten Werkes und die reizvolle Schreibweise werden entschieden zur Erreichung dieses höchsten Zieles beitragen. Einen großen Leserkreis braucht man ihm daher nicht erst zu wünschen. Es wird ihn von selber finden.

Dresden.

H. Beschorner.

Was die Heimat erzählt. Sagen, geschichtliche Bilder und denkwürdige Begebenheiten aus Sachsen. Beiträge zur sächsischen Volks- und Heimatkunde. Von **Fr. Bernh. Störzner**. Mit Zeichnungen von Professor O. Seyffert und Maler F. Rowland. I. Band. Ostsachsen. Leipzig, Arwed Strauch. 1904. 528 SS. 8^o.

Vorliegende, vom Verlage hübsch ausgestattete, vom Verfasser als Gabe für Schule und Haus gedachte Schrift zeigt recht deutlich, wie die in unserem Sachsenlande und auch anderwärts so segensreich und vorbildlich wirkenden Bestrebungen des rührigen Vereins für sächsische Volkskunde Wurzel gefasst haben und alle Kreise zur Mitarbeit anspornen. Der als Kantor zu Arnsdorf wirkende Verfasser bezweckt, bei diesem und jenem die Liebe zur Heimat und zur Volkskunde zu wecken und ihm die Augen für den Wert und die Schönheit der Heimat zu öffnen. Der Sinn für Gottes